Die Haut dieser Kreatur ist Perment ähnlich, und mit Ringen, Striefen und Punkten, wie die Haut an den Fingern eines Menschen versehen. Und was man auch sonst verächtliches von der Lauß sagen mag, so verdunckelt es doch darum noch lange nicht die guten Eigenschafften dieser Kreatur. Denn so getreu als der beste Hund und so herzhafft das feurigste Pferdt in der Schlacht ist, so getreu ist auch die Lauß, welche ihren Herrn gewiß nicht ehender als im Todte, auf dem Schlachtfelde und auf der Wahlstatt verläßt.

TABVLA XXII.

Der Blumenstaub vom blauen Hyacint.

Ich habe mit dieser Kupffertafel mein lezteres Versprechen erfüllen und an einer ganz gemeinen Blume, dem blauen Hyacinth, dasjenige wiederholter zeigen wollen, was ich bey der Beschreibung des Arums von der Zeugung der Blumen angemerket habe.

Zu dem Ende zeigt sich bey a. diese Blume in ihrer natürlichen Grösse am Stengel, nebst einem Fruchtbehältnus g. von welchem die Blätter oder der Kelch abgefallen und in welchem die Saamen Körner enthalten sind. Bey b. habe ich eine von diesen Blumen vergrössert und offen abgebildet, um die Laage sehend zu machen, woran sowohl die Stamina c. d. befindlich sind als auch den Ort des Fruchtbehaltnusses g. mit seinem Pistill f. und dem Wärzgen oder Stigma e. zu zeigen.

Ich habe mir zwar alle Mühe gegeben einige Oeffnung auf gedachtem Wärzgen oder Stigma zu finden, worein die Körner des Blumenstaubes l. kommen möchten; Alleine alles meines Fleisses ohngeachtet, habe ich dergleichen Ritzen, Spalten oder Oefnung nicht daran entdecken können. Ich sahe nichts als eine safftige Feuchtigkeit oben darauf liegen, welche dem frischen Honig gleich sahe und klebricht ware. Die 3 Theile dieser Crone oder Wärzgen, waren damit überzogen und ich sahe diese fette Substanz wie braune Perlen darauf liegen und den gelben Blumenstaub häuffig daran kleben.

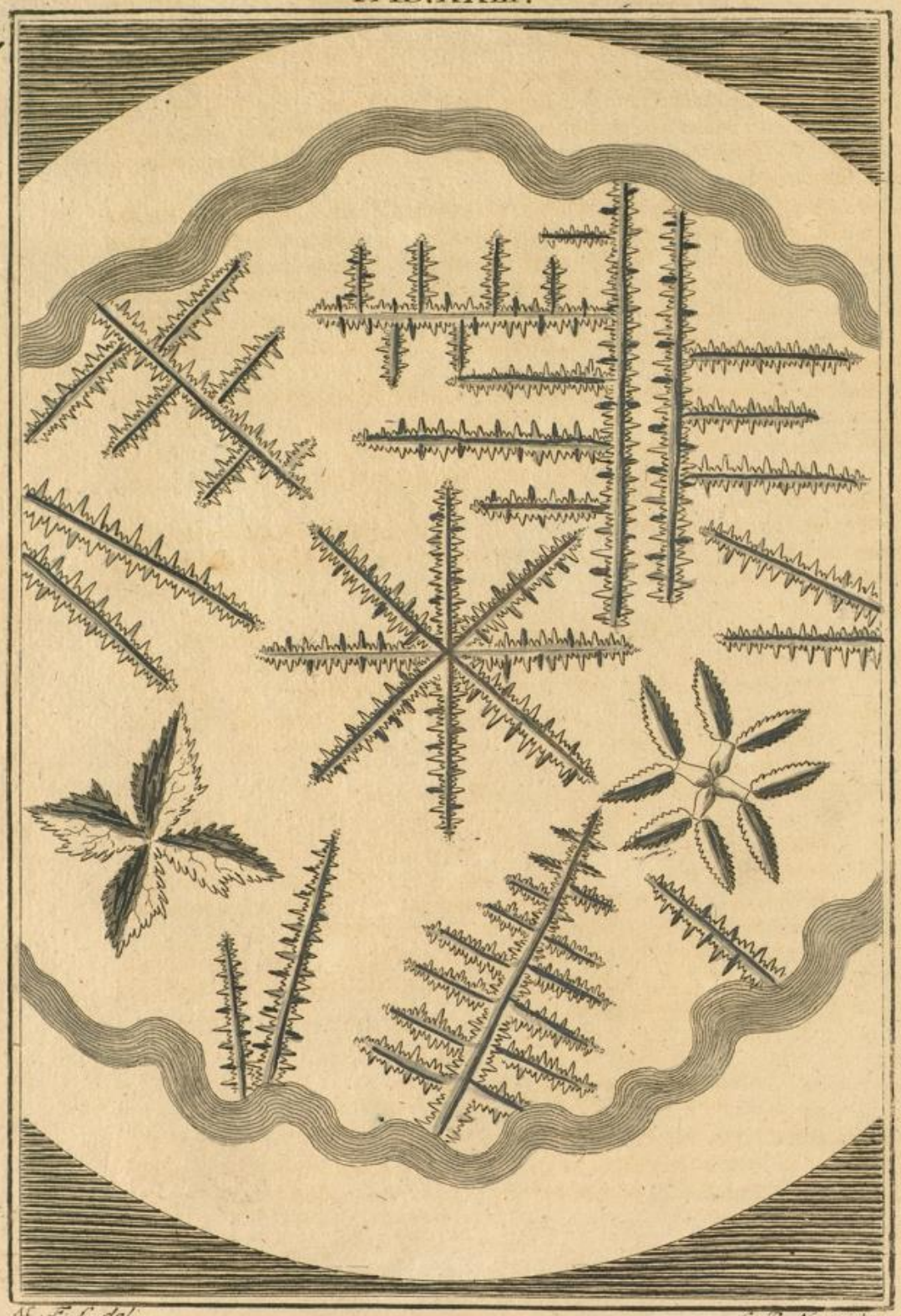
Dieses gab mir Anlaß zu glauben, daß nicht allemal der Blumenstaub selbsten, sondern vielmehr die in seinen Körnern eingeschlossene öhlichte Substanz, zumalen bey Blumen wo man an dem Stigma oder Wärzgen keine Oefnung siehet, die Befruchtung verursache. Obschon der berühmte Naturforscher Herr Turberwill Needham * in seinen mit denen Blumen angestellten Versuchen, glaubt, daß dieser Staub würklich in die Tubam des Pistills eindringe, und darinnen erst seine in sich verschlossene befruchtende Substanz von sich gebe.

Denn wenn ich für bekannt annehme, daß allezeit dieser Theil des Pistills, das Stigma nemlich, mit einer nassen klebrichten Materie überzogen, welches durch das Mikroskop leicht zu erkennen ist; und dann die zerplazende Eigenschafft des Blumenstaubs dazu seze, der seine in sich enthaltende Feuchtigkeit alsdenn erst von sich zu geben pflegt, wann er auf etwas nasses zu liegen kömmt;

* Nouuelles Découuertes faites auec le Microscope par T. Needham. Sur la Poussiere qui seconde les Plantes. pag. 73.

TAB. XXII.

TAB. XXIII.



M. F. L. del.

G. P. N. sc. et ex.

kommt; so fällt mir gar nicht schwer zu glauben, daß diese in dem Blumenstaub befindliche Substanz, wann sie ausgesprizt wird, in die an denen Wärzgen des Stigma und dem ganzen Pistill so häuffig befindliche Poros, um so leichter eindringen könne, je kleiner die Theilchen dieses befruchtenden Safftes und je grösser hingegen die Pori und Oefnungen beschaffen, welche diese Theilchen einzunehmen bestimmt sind.

Hierzu gehören nun freylich mehrere und öfftere Beobachtungen mit allen Arten von Blumen; und Liebhabere der Naturkunde, werden sich selbsten durch eigene Untersuchungen und Erfahrungen, am sichersten hiervon überzeugen können.

Ich komme aber wieder zur Erklärung dieser Kupffertafel, wo ich ferners bey h. das Fruchtbehältnus g. perpendicular und bey i. horizontal durchschnitten mit seinen darinn befindlichen Embryonen oder befruchteten Saamenkörnern k. vorgestellet habe.

Bey d. d. ist ein noch etwas mehr vergrössertes Staubgefäß als bey d. zu sehen, in dessen Mitte sich der befruchtende Blumenstaub befindet, der bey l. stark vergrössert abgezeichnet worden und wovon bey m. ein einiges Korn, wie es zerspringt und seinen innerlichen Safft von sich giebt, durch das Sonnen-Mikroskopium, vergrössert, mit angezeigt habe.

Ich will dieses alles noch einmal, nach der angenehmen Lehrart des Herrn Ritters von Linnäus, in seiner Abhandlung von denen Hochzeiten der Pflanzen rc. wiederholen; nach dessen Anleitung ist also.

a. b. Das Hochzeitbette oder der Kelch.

c. Das männliche Glied mit seinen Testickuln d. oder die Stamina.

e. Und vergrössert e. e. Das weibliche Glied der Blume, mit der Tuba oder dem Utero f. und ff. oder das Wärzgen, das Stigma und Pistill.

g. Und g. g. wie auch h. und i. ist das Ovarium oder der Eyerstock, sonst das Fruchtbehältnus genannt, in welchem die Eyer oder die Saamenkörner befruchtet werden.

k. Sind befruchtete Embryones oder Saamenkörner.

l. Ist der befruchtende Saame, oder das Sperma Virile, so aus denen Staminibus c. d. und d. d. theils in, theils auf die weiblichen Geburthstheile e. und f. fället, alda zerspringt, und seine innerliche Substanz, wie bey m. zu sehen, von sich giebt, wovon der Eyerstock oder das Fruchtbehältnus g. g. h. i. befruchtet wird.

Ich bitte dieser Wiederholung wegen um Vergebung, indeme es auf besonderes Verlangen geschehen, und verspreche künfftig mit andern Beobachtungen aus dem Pflanzenreich abzuwechseln.

TABVLA XXIII.

Das Ammoniack Salz.

Da dieses Salz vor andern geschwinde auszudünsten und sich zu konfiguriren pflegt, so können Liebhabere zu ihrem Vergnügen wohl kein besseres erwehlen als das Ammoniaksalz; indeme dasselbe nicht so viele Gedult erfordert wie